

Schiffers Norbert, Die Einheit der Kirche nach John Newman. (329.) Düsseldorf 1956, Patmos-Verlag. Brosch. DM 22.50, Leinen DM 24.50.

Schmidt Philipp S. J., Dunkle Mächte. Ein Buch vom Aberglauben einst und jetzt. (276.) Frankfurt am Main 1956, Verlag Josef Knecht, Carolusdruckerei. Leinen DM 10.80.

Schwester Angela, Ursuline, Im Schatten seiner Flügel. Schlichte Verse für dich. (26.) (Sammlung Sigma.) München 1956, Verlag Ars sacra. Liebhaberausgabe DM 2.50.

Thomas-Brevier. Lateinisch-deutsch. Zusammengestellt, verdeutscht und eingeleitet von Josef Pieper. (490.) München 1956, Kösel-Verlag. Leinen DM 15.—.

Veit, DDr. Ludwig Andreas (†) und **Lenhart, Dr. Ludwig**, Kirche und Volksfrömmigkeit im Zeitalter des Barocks. (XII u. 332.) Freiburg 1956, Verlag Herder. Leinen DM 19.80.

Veritati et Caritati. Adolf Kardinal Bertram, Erzbischof von Breslau: Hirtenworte, Predigten und Ansprachen. Herausgegeben von Weihbischof Joseph Ferche. (302.) Kaldenkirchen, Steyler Verlagsbuchhandlung. Leinen DM 9.80.

Volk Georg, Arznei für Leib und Seele. (196.) Frankfurt am Main 1956, Verlag Josef Knecht, Carolusdruckerei. Geb. DM 7.80.

Kleinschriften und Kalender

P. Engelbert von Altötting, Bruder Konrad, der ewige Pförtner. (36.) 4 Tiefdruckbilder. München, Verlag Ars sacra. Geh. DM —.70.

Klauser Josefina, Dein Sonntag. (36.) 4 Tiefdruckbilder. München 1956, Verlag Ars sacra. Geh. DM —.70.

Schwester Angela, Ursuline, Näher, mein Gott, zu Dir. Kleine Gedanken im Wandern zu Gott. (36.) 4 Tiefdruckbilder. München 1956, Verlag Ars sacra. Geh. DM —.70.

Der Pfeilkalender „Frohes Leben“ 1957. Innsbruck, Felizian Rauch. S 16.80.

Buchbesprechungen

Philosophie

Platonismus und Prophetismus. Die antike und die biblische Geisteswelt in strukturvergleichender Betrachtung. Von DDr. Johannes Hessen. 2. Auflage. (240.) München—Basel 1955, Ernst-Reinhardt-Verlag. Kart. DM 9.—, Leinen DM 11.—.

Johannes Hessen, jetzt an der Universität Köln, hat innerhalb der Neuscholastik, wenn man so sagen kann, keine gute Presse. Denn mit allem Freimut vertritt er die Auffassung, daß das thomistische System zwar eine überragende historische Bedeutung habe, daß aber seine Zeit vorüber sei. Thomas selbst würde (so meint Hessen) gar manches, besonders bezüglich der seinskonstituierenden Prinzipien, heute auf Grund fortgeschrittener philosophischer Forschung kaum mehr in der Form festhalten, wie er es seinerzeit etwas allzu autoritätshörig von Aristoteles übernommen und zu Ende gedacht hat. Hessen fühlt sich selbst — wie auch seine neue Religionsphilosophie zeigt — mehr von augustinischer Denkhaltung angezogen. Das kann ihm niemand zum Vorwurf machen, der bedenkt, daß ja doch auch in der Hochblüte der Scholastik, wie die Kritik des Duns Skotus zeigt, schwer um diese Probleme gerungen wurde. An sich ist freilich die Philosophie als solche weder heidnisch noch biblisch, sondern einfach menschlich und zunächst an die Sachverhalte gebunden. Doch gibt es zweifellos ein „psychologisches Apriori“, nämlich bestimmte Denkhaltungen, die in seelischen Strukturen gründen und manche Problemlösungen besonders nahelegen, andere fast ausschließen und daher auch gegenüber der Offenbarung eine verschieden große Aufgeschlossenheit mit sich bringen. Mag es wie immer sein, jedenfalls sollte jeder, der an großen geistigen Auseinandersetzungen interessiert ist, vorliegendes Buch durchnehmen, das in seinen klaren, auch sprachlich schön geformten Gedankengängen zur Lesung geradezu anlockt. Schade, daß auch in der Neuauflage, die nur eine un-

wesentliche Überarbeitung erfahren hat, wiederum das so erwünschte Sachwörterverzeichnis fehlt.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

Die indische Gottesliebe. Von Walther Eidlitz. (340.) 16 Kunstdruckbilder. Olten und Freiburg im Breisgau MCMLV, Walter-Verlag. Ganzleinen sFr. 15.40.

Der ursprünglich in der Gedankenwelt Hölderlins beheimatete Dichter Eidlitz ist 1892 in Wien geboren und wohnte lange Zeit bei Hall in Tirol. Ein mehrjähriger Aufenthalt in Indien, verbunden mit eingehenden Sanskritstudien in engem Umgang mit bedeutenden indischen Persönlichkeiten, hat ihn befähigt, sich tief in die mystische Welt der altindischen Literatur zu versenken. Eine Frucht dieser Bemühungen, nach der bereits 1951 erschienenen „Indischen Odyssee“, ist vorliegendes Buch. Es bietet sich gleichsam als eine kleine Fremdenführung an in jene uns Abendländern so unbekannte Welt. Keine Geringere als Gertrud le Fort hat dieses Unternehmen lebhaft begrüßt. Es vermag in der Tat eine Ahnung davon zu geben, wie wunderbar Gott auch in frommen heidnischen Denkern, obwohl sie nicht einmal zur Personalität seines Wesens vorzudringen vermochten, die Samenkörner seines Logos und seiner Liebe hat aufkeimen lassen. Freilich erscheinen diese geistigen Schätze nun auch in ihrem Heimatlande selbst bedroht. Das heutige Indien ist ja daran, um seine junge nationale Selbständigkeit zu wahren und der gewaltigen sozialen Schwierigkeiten Herr zu werden, sich in beängstigender Eile zu industrialisieren. Damit setzt es sich allen Gefahren aus, mit denen der Westen, der doch das Christentum als geistige Grundlage besitzt, nun schon seit langem ringt. Die Lesung des Buches macht sehr nachdenklich und läßt begreifen, wie schwer es die christliche Mission in Indien hat. Wertvolle Bilder aus altindischen Handschriften und schöne Druckausstattung machen das Buch auch äußerlich zu einer kleinen Kostbarkeit.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

Thomas von Aquin und Karl Marx. Antrittsvorlesung, gehalten am 5. Dezember 1952, und Platonische Voraussetzungen zum geschichtlichen Verständnis des Aristoteles. Von Marcel Reding. (22.) — **Die Weltanschauung des sowjetrussischen Menschen.** Vortrag im Katholischen Bildungswerk in Linz a. d. Donau am 4. März 1953. Von Johann Fischl. (20.) (Vorträge im Rahmen der Grazer Theologischen Fakultät, herausgegeben von F. Sauer, 1. und 2. Heft.) Graz 1953, Akademische Druck- und Verlagsanstalt.

Man ist einigermaßen erstaunt, den Fürsten der Scholastik in Gesellschaft von K. Marx zu finden, und hört sogar von ihrer Verwandtschaft, die Reding aus der ideengeschichtlichen und systematischen Nähe beider ableiten will, indem er Aristoteles als gemeinsamen Ahnherrn aufzeigt. Diese drei Denker seien „antimystisch, realistisch, empiristisch, politisch, ohne daß damit gesagt sein soll, dieser Zug habe bei allen dreien genau denselben Inhalt und dieselbe Bedeutung“ (S. 10). Damit muß auch Reding zugeben, daß formale Ähnlichkeiten über den diametralen inneren Gegensatz nicht hinwegtäuschen können. Wenn der Autor meint, Thomas und Marx hätten sich verstehen und miteinander diskutieren können (S. 8), so will ich das letzte gern zugeben. Solch ein Disput wäre klar und zeitgemäß gegen alle Vernebelungsversuche. Kein Staat stellt die Geldfälscher in seinem Münzamt an, und die Medizin wird die Bakterien nie bekämpfen durch Aufgabe der Hygiene.

Fischl erweist sich wie immer als besonnener und verlässlicher Führer im Terrain der Philosophiegeschichte. Was er in seinem IV. Band „Geschichte der Philosophie“ in 124 Seiten über den Materialismus schrieb, das konzentrierte er in diesem Vortrag auf die wesentlichen Punkte (in der Beschränkung zeigt sich der Meister!), um dem Publikum des Linzer Bildungswerkes ein richtiges Auffassen und Mitgehen zu ermöglichen. An den Beifall für den Vortrag schließt Linz nun den Dank für die Publikation!

Linz a. d. D.

Dr. Josef Häupl

Bibelwissenschaft

Kurzgefaßte hebräische Sprachlehre. Von Dr. August Bertsch. (217.) Stuttgart 1956, W.-Kohlhammer-Verlag. Leinen DM 12.60.